

„Siehe, ich mache alles neu!“ –

Handout zur Zukunftskonferenz am 9.2.2019

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit den folgenden Informationen möchten wir Sie hineinnehmen in die Themen („Großbaustellen“), die die Kirchenkreis-Synode Lübeck-Lauenburg bereits seit einiger Zeit beschäftigen.

Vor denselben Aufgaben stehen alle Kirchen in Deutschland, evangelische ebenso wie katholische. Sämtliche Kirchenkreise der Nordkirche beraten Zukunftsmodelle, die es vor Ort ermöglichen, unter sich verändernden Rahmenbedingungen auch weiterhin als evangelische Kirche fröhlich und engagiert von unserem Glauben an Jesus Christus zu erzählen.

Es sind fünf Themenfelder, die uns beschäftigen:

1. Relevanzverlust des christlichen Glaubens und der Kirche in der Gesellschaft
2. Mitgliederentwicklung
3. Finanzentwicklung
4. Bauunterhaltung
5. Fachkräftemangel

1. Relevanzverlust des christlichen Glaubens und der Kirche in der Gesellschaft

Angesichts der kontinuierlichen Abnahme des Anteils der (evangelischen) Christen an der Gesamtbevölkerung lässt sich ein gesellschaftlicher Relevanzverlust des christlichen Glaubens und der Kirche(n) konstatieren.¹

In Umfragen und Mitgliedschaftsuntersuchungen² sind sich alle Befragten einig: „Kirche ist für die spirituelle Dimension des Lebens da.“ Dazu gehören insbesondere die Kasualien (Taufe, Konfirmation, Hochzeit, Trauerfeier), also Themen von persönlicher lebensgeschichtlicher Bedeutung. Besonders kirchliche Trauungen werden auch von Nicht-Mitgliedern angefragt.

Gleichzeitig halten 46 % der Kirchenmitglieder in Schleswig-Holstein und Hamburg (ehemals Nordelbien) das Erscheinungsbild der Kirche für „altmodisch“ und „langweilig“.

Kirche wird von der Mehrheit der Befragten nicht mit „Wohlfühlen“ verbunden.

¹ Im Jahr 2001 in Deutschland: 64,4 % katholische und evangelische Kirchenmitglieder (32,1 % Evangelische), 2010: 59,4 % Kath./Ev. (29,2 % Ev.), 2017: 54,2 % Kath./Ev. (26 % Ev.). Angaben laut EKD/Referat Statistik. Vgl. zur Mitgliederentwicklung im Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg Kap. 2.

² Z. B.: Arbeitsstelle „Kirche im Dialog“ (Hg.): Einstellungen konfessionsloser Menschen zu Kirche und Religion. Eine empirische Studie. Rostock 2014 (hieraus sind die folgenden Zitate entnommen) – oder auch die Mitgliedschaftsstudien der EKD.

Der Kirche wird, auch von Konfessionslosen, eine hohe Kompetenz im Umgang mit „Mühseligen und Beladenen“ zugesprochen, aber kaum jemand will wohl „mühselig und beladen“ sein.

„Kirche ist zuständig für die Weitergabe des Glaubens.“ Das gilt als Alleinstellungsmerkmal – und ist in einer erlebnis- und bedürfnisorientierten Gesellschaft nicht einfach zu platzieren.

Unsere Kernkompetenzen Gottesdienst und Seelsorge werden von max. 10 % unserer Mitglieder abgefragt.

Wir haben viele Angebote, um „mit Gott groß zu werden“, aber zu wenige, um „mit Gott erwachsen zu glauben“.

2. Mitgliederentwicklung

Die evangelische Kirche in Deutschland verliert seit den 1960er Jahren kontinuierlich Mitglieder. Im Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg (KK-LL) werden es jährlich 1,5 %-2 % (ca. 3.500 Personen) Gemeindeglieder weniger. Das entspricht zwei Dorfgemeinden oder einer mittelgroßen Stadtgemeinde.

Vor 10 Jahren hatte der KK-LL ca. 200.000 Mitglieder, jetzt (Stand Dez. 2018) sind es 166.000.

Die Gründe liegen vor allem in der demografischen Entwicklung (es gibt mehr Sterbefälle als Taufen), aber auch in Kirchenaustritten aus unterschiedlichen Motivationen heraus (1.686 im Jahr 2017). Dabei ist kein signifikanter Unterschied zwischen Stadt und Land festzustellen.

Weiterhin ist zu beachten, dass die heutigen Kirchenmitglieder vergleichsweise alt sind (im Vergleich zur Gesamt-Wohnbevölkerung sind überdurchschnittlich viele unserer Mitglieder im Rentenalter). Es ist deshalb damit zu rechnen, dass die Mitgliederzahlen in den nächsten 10-20 Jahren weiterhin deutlich zurückgehen werden.

Heute sind 30 % der Kirchenmitglieder im KK-LL, insgesamt 50.000 Personen, älter als 65 Jahre (Lübeck 31 % = 27.000 Personen; Hzgt. Lauenburg: 29 % = 23.000 Personen). Seniorenarbeit wird in den nächsten Jahren ein wichtiges kirchliches Arbeitsfeld bleiben. Gerade auch die Alten sind unsere Zukunft.

11,6 % der Kirchenmitglieder im KK-LL, insgesamt 20.000 Personen, sind unter 18 Jahre alt (Lübeck: 10 % = 8.500 Personen; Hzgt. Lauenburg: 14 % = 10.700 Personen). Evangelische Kitas haben als Wertevermittler einen guten Ruf. Familie ist insgesamt für viele Menschen ein zentraler Wert. Die Jugend soll eine Zukunft in unserer Kirche haben.

Die dargestellte Mitgliederentwicklung wirkt sich in den Arbeitsbereichen der Dienste und Werke anders aus als an anderen Stellen: Sowohl zielgruppenspezifische Angebote als auch solche mit besonderen thematischen Inhalten wie „Einsamkeit“ oder „Digitalisierung vs. Beziehung“, vor allem auch diakonische und soziale Begleitungen von Menschen in besonderen Lebenssituationen und -phasen werden zunehmend notwendig. Die Fachstellen der Dienste und Werke verzeichnen steigende Bedarfs- und Beratungsanfragen.

Im Hinblick auf die Kirche der Zukunft können die fachlichen Ressourcen der Dienste und Werke und der Kirchengemeinden besser verzahnt werden. Gut denkbar sind projektorientierte Kooperation zwischen Kirchengemeinden und einzelnen Diensten und Werken wie z.B. im Bereich regionaler Jugendarbeit.

3. Finanzentwicklung

Wesentliche Finanzierungsquelle unserer Arbeit ist die Kirchensteuer. Sie ist gekoppelt an die Lohn- und Einkommenssteuer und beträgt in Schleswig-Holstein 9 % der Lohn- und Einkommenssteuer. Gut 30 % unserer Mitglieder sind kirchensteuerpflichtig.

Trotz sinkender Mitgliederzahlen sind die Kirchensteuereinnahmen hoch. Das liegt an der nach wie vor guten Wirtschaftslage in Deutschland. Eine Verschlechterung der Wirtschaftssituation schlägt sich über geringere Steuerzahlungen unmittelbar auch auf die Kirchensteuer nieder, ohne dass wir darauf Einfluss nehmen könnten.

Ein hoher Prozentsatz der Kirchensteuerzahler/innen gehört zu den sog. „geburtstarken Jahrgängen“. Sie werden in den nächsten zehn Jahren in den Ruhestand gehen; ein Großteil von ihnen wird dann nicht mehr kirchensteuerpflichtig sein. Da bei den nachfolgenden Jahrgängen deutlich weniger Personen Kirchenmitglied sind, sind erhebliche Einnahmerückgänge anzunehmen – selbst wenn die Wirtschaftslage weiterhin stabil bleibt und es nicht zu vermehrten Kirchaustritten kommt.

Für das Jahr 2019 rechnen wir mit Kirchensteuereinnahmen in Höhe von 26,4 Mio. Euro. Allgemeine Preissteigerungen, tarifliche Lohnerhöhungen, Energiepreise etc. führen jedoch dazu, dass für die praktische Arbeit keine spürbaren Mehreinnahmen zu verzeichnen sind.

Im Gebäudeprozess wurde für die kirchlichen Immobilien ein Investitionsbedarf ermittelt, der eine Herausforderung für die finanziellen Rücklagen der Gemeinden darstellt.

Daher setzen wir seit einigen Jahren verstärkt auf das Einwerben von Drittmitteln (Fundraising); diese Maßnahmen werden jedoch mittelfristige Rückgänge bei den Kirchensteuern nicht vollständig kompensieren können.

4. Bauunterhaltung

Die kirchlichen Immobilien befinden sich zum allergrößten Teil im Eigentum der Kirchengemeinden: Kirchen, Gemeindehäuser, Pastorate, Kindertagesstätten – also die Orte, an denen gegenwärtig kirchliche Arbeit stattfindet.

Über die Nutzung, Umnutzung, Sanierung oder Aufgabe von Gebäuden entscheiden die Kirchengemeinderäte im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten. Grundsätzlich können nach den geltenden Förderrichtlinien größere Baumaßnahmen aus Kirchenkreismitteln mit bis zu 1/3 der Kosten gefördert werden.

2013 begann die Kirchenkreis-Synode, sich dem Thema „Zukunft der kirchlichen Immobilien“ zuzuwenden, da die Mitgliederentwicklung und die Finanzentwicklung eine Anpassung des Immobilienbestands erfordern, der auf deutlich mehr Mitglieder ausgelegt ist.

Der von der Kirchenkreis-Synode initiierte Gebäudeprozess 2013-2017 endete mit der Beschlussfassung durch die KK-Synode am 4.12.2017 mit drei Gebäudelisten:

1. förderfähig
2. nicht förderfähig
3. förderfähig im Einzelfall – vielfach verbunden mit der Aufforderung an die Kirchengemeinderäte, der Kirchenkreis-Synode bis 31. Mai 2020 ein Nutzungskonzept vorzulegen

Ende 2017 hat die Kirchenkreis-Synode einen Struktur- und Innovationsfonds eingerichtet, diesen mit 1,5 Mio. € ausgestattet und Förderrichtlinien dazu beschlossen. Ziel ist es, die Kirchengemeinden bei der Entwicklung von Konzepten für eine verbindliche Zusammenarbeit zu unterstützen.

Für Dienste und Werke könnte es künftig verstärkt darum gehen, externe Mietverhältnisse zu beenden und mit Kirchengemeinden Kooperationen in Bezug auf die Gebäudenutzung einzugehen.

5. Fachkräftemangel

Der Fachkräftemangel erreicht auch die Kirche. Auf die finanziellen Engpässe am Beginn der 2000er Jahre wurde deutschlandweit mit einem signifikanten Abbau von kirchlichen/gemeindlichen Personalstellen reagiert (Gemeindesekretär/innen, Küster/innen, Jugenddiakon/innen, Kirchenmusiker/innen).

Nicht alle Theologie-Absolvent/innen wurden in den Pfarrdienst übernommen.

Jugendliche haben das wahrgenommen und sich beruflich umorientiert. Besonders deutlich wird das bei Kirchenmusiker/innen und Pastor/innen. Aber auch die Zahl der Studierenden, die Soziale Arbeit mit dem Berufsziel Diakon/in studieren, ist überschaubar.

Der Fachkräftemangel, insbes. bei den Pastor/innen, steht bevor und ist kurzfristig unausweichlich, da die Ausbildung derzeit rund 10 Jahre dauert (Erlernen von Hebräisch, Alt-Griechisch und Latein, Studium, anschl. zweijähriges Vikariat).

Derzeit sind in der Nordkirche, bei der alle Pastor/innen angestellt sind, ca. 1.700 Personen im aktiven Dienst. 2030 werden es noch 900 sein. Diese Zahlen sind verlässlich, da sowohl der Eintritt in den Ruhestand bekannt ist als auch (einigermaßen) die Zahl der Studierenden.

Schon heute kann nicht jede Pfarrstelle zeitlich nahtlos wiederbesetzt werden. 50 %- und 75 %-Pfarrstellen sind extrem schwer besetzbar. Sogar für attraktive 100 %-Gemeindestellen und übergemeindliche Stellen gibt es wenig Interesse (die Wechselbereitschaft ist nur gering).

Im KK-LL hat die Synode daher für jede Propstei 2,5 Vertretungspfarrstellen eingerichtet. Bisweilen können die Inhaber nicht alle Vakanzen abdecken, so dass Nachbarkolleg/innen aushelfen oder Ruheständler reaktiviert werden müssen.

Heutzutage sind vakante Pfarrstellen kein Finanzierungsproblem, sondern ein Zeichen von Personalmangel.

Die Altersstatistik im KK-LL sieht im Jahr 2018 so aus (aufgeführt sind alle Pastores im KK-LL):

bis 45 Jahre:	34
bis 50 Jahre:	12
bis 60 Jahre:	48
über 60:	19

Die Zahlen sagen allerdings nicht wirklich etwas über freiwerdende Pfarrstellen aus, denn es gibt auch regelmäßig Stellenwechsel in beiden Propsteien. Das ist auch so gewollt.

Eigentlich kann man nur bei den über 60-Jährigen annehmen, dass sie bis zum Ruhestand bleiben werden.

Da das Pensionsalter derzeit auf 67 Jahre zuläuft, gibt es bei den bis Mitte/Ende 50-Jährigen durchaus eine ganze Reihe von Pastor/innen, die sich noch einen Wechsel vorstellen können.

Für die Zukunft ist eine Aufgabenkritik unvermeidlich: Welche Aufgaben sollen Pastorinnen und Pastoren übernehmen? Was werden sie zukünftig nicht mehr machen? Wie organisieren wir die Arbeit anders? Wie bleiben Gemeinden attraktive Arbeitsfelder?

In den Arbeitsfeldern der Dienste und Werke wird bei jeder anstehenden Stellenbesetzung geprüft, welche Qualifikation notwendig ist – nicht jede Stelle, die bisher mit einer Pastorin/einem Pastor besetzt war, muss dies auch künftig sein.

Kriterien wie z.B. die Mitgliederzahl können bei den Diensten und Werken für die personelle Ausstattung nicht angewendet werden.

Welche Kompetenzen sind an welcher Stelle notwendig und hilfreich? Das ist künftig die entscheidende Frage für JEDEN kirchlichen Arbeitsplatz.

Für alle Berufsgruppen ist zu fragen: Wie bleibt Kirche ein attraktiver Arbeitgeber?

Und ebenso: Wie bleiben Gemeinden und Dienste/Werke ein attraktives Arbeitsfeld für Ehrenamtliche?

Wir wollen auch weiterhin in der Fläche, in Dorf und Stadt, präsent sein. Angesichts der Mitgliederentwicklung, der Finanzentwicklung und des unausweichlichen Fachkräftemangels wird es jedoch strukturelle Veränderungen geben müssen.

Am 9. Februar 2019 möchten wir mit Ihnen gemeinsam überlegen, wie die kirchliche Arbeit zukünftig gestaltet werden kann. Wir haben ein großes Interesse an Ihren Gedanken, Fragen und Ideen.

Wir freuen uns über Ihre Anmeldung zur Zukunftskonferenz und auf einen ertragreichen Tag mit Ihnen!

Bis dahin verbleiben wir
mit herzlichen Grüßen Ihre

Hagen Sommerfeldt, Präses der Kirchenkreis-Synode
Frauke Eiben und Petra Kallies, Pröpstinnen